

Die Heerführer aus der altungarischen Geschichte an der Fassade des Schlosses Esterházy in Eisenstadt

Von Hans Kietaihl, Eisenstadt

Die alten Chronisten leiteten die Herkunft der Magyaren von Attila und den Hunnen ab und lange Zeit glaubte die ungarische Nation an diese Abstammung. Als der Philosoph Jan Amos Comenius (1592–1670) die Andeutung wagte, die Magyaren seien vielleicht mit den Finnen verwandt, fand diese Ansicht lange Zeit wenig Anhänger unter den Historikern.

Die Auswahl der Heerführer und die Aneinanderreihung ihrer Büsten an der Fassade des Eisenstädter Schlosses spiegeln das Wissen und die Ansichten der ungarischen Historiker im 17. Jahrhundert wider.

Die Büsten wurden in der Werkstätte des Eisenstädter Bildhauers Hans Matthias Mayr aus Loretto-Sandstein angefertigt. Die Lieferung erfolgte unmittelbar nach der Ausführung, die letzten Büsten wurde im Jahre 1669 aufgestellt und aus Gründen der künstlerischen Gesamterscheinung der Fassade mit dunkelroter Farbe überzogen.

Als Vorlage benützte der Bildhauer das bebilderte Werk des Grafen Franz Nádasdy „Mausoleum regni apostolici regum et ducum“, das im Jahre 1646 erschienen war. Das Buch ist in lateinischer und deutscher Sprache abgefaßt, die Abbildungen der Heerführer sind in Kupfer gestochen, interessant sind die Waffen und die Bekleidung der Abgebildeten. Dieses Werk geht zurück auf die „Wiener Bilderchronik“, die in Budapest aufbewahrt wird. Auf 142 Seiten wird in Frakturschrift mit vielen vergoldeten Miniaturen und Initialen die Geschichte der Ungarn wiedergegeben. Der im Jahre 1358 begonnene lateinische Text berichtet die Geschichte der Ungarn auf Grundlage älterer Werke, ergänzt durch manche Einzelheiten, aus denen die dichterische Begabung des Chronisten zu spüren ist. Als Verfasser vermutet man Markus von Kalt. Der Text der Bilderchronik gibt die Vergangenheit wieder, wie sie sich im Weltbild des Verfassers und des ungarischen Königshofes zur Zeit Ludwig I. (1342–1382) spiegelt.

Nádasdys Werk beginnt mit der Beschreibung und Abbildung des Hunnenführers Keve, der als erster Herzog der Ungarn bezeichnet wird. Demnach waren der Hunne Kardicha der zweite, Keme der dritte Herzog der Ungarn. Die drei Hunnenfürsten Keve, Kadicha und Bela waren Brüder. Ungefähr nach der Reihenfolge im Buch wurden auch die Büsten aufgestellt, insgesamt werden fünf Hunnenfürsten als Herzöge der ungarischen Nation verherrlicht. Mit Almos beginnend, folgen dann die ungarischen Stammesfürsten aus der Zeit der Landnahme.

Das Los von Reitervölkern hing von der Persönlichkeit ihrer Fürsten ab. Unter einem begabten Reiternomadenherrscher kam es vor, daß sein Stammesverband machtvoll in den Gang der Weltgeschichte eingriff; erlitt der

Fürst eine Niederlage oder starb er ohne einen Nachfolger von ähnlichen Fähigkeiten, dann konnte es geschehen, daß das von ihm geschaffene Machtgebilde bald so gut wie spurlos auseinanderfiel.

Wenn auch das Esterházyschloß im kaiserlichen Schönbrunnengelb prangt, stammt schon der Name des Fürstengeschlechtes aus dem benachbarten magyarischen Sprachraum, gemahnen die fremdartigen Kopfbedeckungen und Bartrachten der Männer an den Osten, an die dunkle, geheimnisvolle und sagenumwobene ferne Heidenzeit.

Die beiden bekanntesten Vertreter des Hauses Esterházy, die Palatine Nikolaus und Paul, sind umgeben von den Fürsten und Heerführern aus der altungarischen Geschichte.

Wir beginnen mit der Betrachtung der einzelnen Büsten an der Schloßfassade von rechts nach links und lesen folgenden Namen:

- | | |
|-------------------------|--------------|
| 1. KEVE I. DUX | 9. GYULA |
| 2. KADICHA | 10. CHUND |
| 3. KEME | 11. LEHEL |
| 4. ATILA | 12. EURS |
| 5. BUDA V. DUX HUNNORUM | 13. SABOLCH |
| 6. BELA | 14. GEYSA |
| 7. ALMOS | 15. VERBULCH |
| 8. ARPAD | 16. ZOLTAN |

CNERHP

Comes Nicolaus Esterhazy
Regni Hungariae Palatinus
(1622 – 1645)

CPERHP

Comes Paulus Esterhazy
Regni Hungariae Palatinus
(1652 – 1713)

Nikolaus Esterházy erhielt 1622 von Kaiser Ferdinand II. Burg und Herrschaft Eisenstadt als Pfand verliehen. Paul Esterházy ließ die Burg in der Zeit von 1663 bis 1672 zu einem Schloß umbauen.

Es ist wohl einmalig in Europa, daß ein Schloß an der Außenseite, unter anderen, sechs Hunnenfürsten zeigt, die an die wechselvolle Geschichte des pannonischen Raumes erinnern. Diese Büsten geben der Fassade ein fremdartiges Aussehen, man spürt den nahen Balkan, einen Hauch aus dem Morgenland.

Man muß diese Büsten mit den Augen eines Menschen betrachten, der in der Barockzeit lebt und sich mit den Geschichten begnügen mußte, die sich um die zum Teil sagenhaften Gestalten ranken. Diese Geschichten halten einer strengen nüchternen wissenschaftlichen Überprüfung meist nicht stand, aber fast jede Sage enthält ein Körnchen Wahrheit. In diesem Sinne mögen die folgenden Abhandlungen gelesen werden und verstanden sein.

1. KEVE I. DUX

In dem bebilderten Werk des Grafen Nádasdy aus dem Jahre 1646 wird Keve, der Hunnenführer, als erster Herzog von Ungarn und Erzfürst bezeichnet. Mit ihm beginnt die Reihe der Heerführer aus der altungarischen Geschichte an der Fassade des Schlosses Esterházy.

Der Sage nach war Keve der vornehmste unter den sechs ersten Hauptleuten der Hunnen, er wurde deshalb zum Herzog gewählt. Unter seiner Führung kämpften die Hunnen, auf ihrem Weg aus dem Skythenland, zuerst gegen die Alanen erfolgreich und dann gegen die Goten, bis sie an die Theiß kamen.

Als sich die Hunnen mit ihren Familien und Herden an der Theiß niederlassen wollten, rief Macrinus, der Statthalter Pannoniens, die Römer zu Hilfe. Daraufhin erschien Dietrich von Bern mit einem römischen Heer an der Theiß. Er beriet sich mit Macrinus, ob man die Hunnen in ihrem Lager, beim Überqueren der Donau oder anderswo, an geeigneter Stelle, angreifen sollte. Inzwischen hatten die Hunnen, unter Führung ihres Feldherrn Keve, im Schutze der Nacht auf Fellflößen die Donau überquert. Sie überfielen in einem blitzschnellen Angriff die Nachhut der Römer mit dem Lebensmitteltröß. Es kam zu einer mörderischen Schlacht, die für beide Teile sehr verlustreich war und in der Keve sein Leben verlor.

Als die Hunnen erfuhren, daß ihr Feldherr gefallen war und die Römer weitergezogen waren, kehrten sie noch einmal auf das Schlachtfeld zurück. Sie bestatteten Keve nach skythischem Brauch feierlich an der Landstraße und schichteten über ihn einen Grabhügel aus Steinen auf, weswegen der Ort den Namen Kevehaza (Haus des Keve) erhalten haben soll.

2. KADICHA (Kadicşa)

Nachdem, der Sage nach, die Hunnen in der Schlacht an der Donau den Mut der Römer und ihre Waffen kennengelernt hatten, ordneten sie wieder ihr Heer. Nach dem Tod des Hunnenfürsten übernahm sein Bruder Kadicha die Führung des Heeres. Die Hunnen brachen dann nach Tulln auf, das damals in Pannonien lag, wo sich die Römer erneut gesammelt hatten. Dietrich von Bern und Macrinus kamen den Hunnen auf dem Tullnerfeld, bei Zeiselmauer, entgegen. Kadicha wurde an der Hand verwundet, er kämpfte aber weiter. Die Schlacht dauerte vom Morgen bis zum Abend. Macrinus fiel in der Schlacht und Dietrich von Bern wurde an der Stirn verwundet. Schließlich verlor auch Kadicha sein Leben.

3. KEME

Keme war die Seele des Hunnenheeres, er übte auch das Richteramt aus. Noch ehe er den Fuß aus dem Skythenland gesetzt hatte, soll ihm, der Sage nach, der Gotenkönig Hermanerich, der Überwinder vieler Völker, entgegengekommen sein und sich ihm freiwillig unterworfen haben.

In der Entscheidungsschlacht gegen die Römer auf dem Tullnerfeld, bei Zeiselmauer, übernahm Keme die Führung des Hunnenheeres, nachdem Kadicha gefallen war. Auch er verlor sein Leben in diesem mörderischen Ringen.

4. ATILA (Attila, Etzel)

Attila, die „Geißel Gottes“, der „Schrecken der Welt“, der König der Hunnen, ist wohl die bekannteste Gestalt unter den Heerführern, die vom Schloß herunterschauen. Der „König der Könige“ trägt einen gotischen Namen, die Goten nannten ihn liebevoll „Väterchen“. Er stützte sich, mehr als seine Vorgänger, auf die Fürsten germanischer Stämme und anderer Verbündeter. Zusammen mit seinem älteren Bruder Buda regierte er ein Reich, das sich vom Nordrand des Kaukasus bis zum Rhein ausdehnte. Die unterworfenen Völker verschiedener ethnischer Zugehörigkeit waren in einer lockeren Organisation staatlich zusammengefaßt, das Kernland des Reiches bildete die ungarische Tiefebene.

Die Hunnen haben keine Paläste gebaut, die man ausgraben könnte, und ihre Dichtung bestand aus Liedern, die nicht aufgeschrieben wurden. Die Nachrichten über die Hunnen und ihre Herrscher stammen im wesentlichen von den zeitgenössischen oder wenig später lebenden antiken Geschichtsschreibern und Chronisten.

Es war ein seltsames Reich, ohne feste Grenzen, ein eigenartiger Hof, ohne erkennbare Kompetenzen. Attila besaß zwar Ratgeber, aber keine Minister. Bezeugt ist hingegen ein Hofnarr, der die ständige Tafelrunde mit seinen Späßen erheiterte. Die Sitzordnung an der Tafelrunde stellte eine Art Rangordnung dar. An seinem Hofe wurde neben hunnisch auch lateinisch und gotisch gesprochen. Die Gäste aßen auf goldenem und silbernem Tafelgeschirr, Attila selbst soll sich mit hölzernen Tellern und Bechern begnügt haben. Er war sehr ehrgeizig, ermordete im Jahre 445 seinen Bruder Buda und ließ sich von den Hunnen zum König ausrufen.

Die Raubzüge der Hunnen zwangen das oströmische Reich zur jährlichen Tributzahlung von 2.100 Pfund Gold. Als man um 450 in Westrom eine Politik betrieb, die gegen Attila gerichtet war, verwüstete er den Norden Galliens. Er wurde von einem Römerheer im Verein mit Westgoten, Franken und Burgundern auf den Katalaunischen Feldern an der Marne geschlagen, worauf er 452 nach Italien vorstieß. Er konnte vom Papst aber zur Umkehr bewogen werden.

Obwohl Attila mit mehreren Frauen verheiratet war, führte man ihm im Jahre 453 Hildico, eine germanische Fürstentochter, als Nebenfrau zu. Am Hochzeitstag soll er mehr, als er sonst seine Gewohnheit war, getrunken haben. Während der Nacht starb er an einem Blutsturz, einige Geschichtsquellen sprechen von Nasenbluten, er erstickte im eigenen Blut.

Als die Hunnen von seinem Tod erfuhren, schoren sie ihr Haupthaar und

entstellten ihre ohnehin schon häßlichen Gesichter mit tiefen Wunden, damit der König nicht nur durch das Klagen und Weinen der Frauen, sondern auch durch das Vergießen von Männerblut betrauert werde. Nachdem sie mit Waffenspielen ihre Ehrfurcht vor dem Totem zum Ausdruck gebracht hatten, schlossen sie den Leichnam in einen dreifachen Sarg aus Gold, Silber und Eisen ein, ließen ihn von Dienern bestatten und metzelten nachher die Totengräber nieder, damit kein Mensch den ewigen Schlaf des Helden stören könne. Nach seinem Tod zerfiel das Reich so rasch, wie es entstanden war.

Attila lebt in vielen Sagen und Liedern weiter, wobei er sich bei den heidnischen Germanen der Sympathie erfreute, von den christianisierten jedoch abgelehnt wurde. Die Hunnen und ihr Herrscher Attila sind in weit höherem Maße im Gedächtnis der Menschen haften geblieben als andere Nomadenvölker späterer Zeiten. Verwoben mit der Nibelungensage erscheinen sie uns zeitnah und doch wissen wir heute nur sehr wenig über dieses Volk. In dem Buch des Grafen Nádasdy wird Attila als erster heidnischer König der Ungarn hervorgehoben. Die „Attilaquelle“ in Sankt Georgen trieb mit ihrem Wasser früher ein Mühlrad, heute speist sie die Eisenstädter Wasserleitung. Auf dem Hauptplatz in Sankt Georgen sprudelt Wasser aus dem „Attilabrunnen“ Daneben steht ein römischer Grabstein mit dem Relief eines Ehepaares, von der Inschrift ist nur mehr der Rest des Familiennamens „Atili“ („Atilius“) lesbar. Im Dorf lebt die Sage, daß Attila neben dem Brunnen begraben sei. Auch in unserer Gegend hat der Hunnenkönig in der Phantasie der ansässigen Dorfbevölkerung tiefe Spuren hinterlassen.

5. BUDA V. REX HUNNORUM (Bleda)

Buda und sein jüngerer Bruder Attila regierten gemeinsam das Hunnenreich. Die asiatischen Reiterscharen hatten durch ihre hervorragende Kampftechnik, vor allem durch überraschende, blitzschnelle Angriffe und Wendungen, Schrecken unter den germanischen Völkerschaften verbreitet und diese zu unterwerfen verstanden. Sie erpreßten große Goldmengen durch Tributzahlungen und Lösegelder von den unterworfenen Völkern.

Zur Zeit des Großfürsten Buda (433 – 445) erreichte das Hunnenreich seine größte Ausdehnung, sein Einflußbereich erstreckte sich von Mittelasien und vom Kaukasus bis zur unteren Donau und zum Rhein. Buda ließ das befestigte Lager zu einer Burg ausbauen, die seinen Namen erhielt. Er verwaltete den Osten, Attila den Westen des Reiches. Im Jahre 445 ermordete Attila seinen Bruder, den Leichnam ließ er in die Donau werfen. Angeblich soll sich Buda nicht an die beschlossenen Vereinbarungen gehalten haben, während sich Attila in den westlichen Ländern aufgehalten hatte, er soll überdies seinen hochfliegenden Plänen im Wege gestanden sein. Auch Eifersucht soll eine Rolle gespielt haben, weil die Burg Budas Namen trug. Obwohl Attila ein strenges Verbot erließ, diesen Namen weiterhin zu gebrauchen, hielten sich die Hunnen nicht daran, denn Buda war bei ihnen beliebt,

er galt als sanftmütig. Nur die Germanen, in ihrer Angst vor Attila, nannten sie „Etzelburg“

Budapest, die Hauptstadt Ungarns, erinnert mit ihrem Namen an den Bruder des Hunnenkönigs.

6. BELA (Béla)

Die Büste Belas sollte eigentlich in der Nische neben Kadicha, an vierter Stelle stehen, denn im Buch des Grafen Nádasdy scheint Bela als vierter Großfürst der Hunnen auf. Bela war der Bruder der Hunnenfürsten Keve und Kadicha.

Nachdem, der Sage nach, Kadicha und Keme in der Reiterschlacht auf dem Tullnerfeld, bei Zeiselmauer, gefallen waren, übernahm Bela die Führung des Hunnenheeres. Um den Tod Kemes und Kadichas zu rächen, stürzte er sich, als Fahnenträger, in das größte Schlachtgetümmel und kam den Bedrängten zu Hilfe. Durch seinen Mut und seine Tapferkeit entschied er die Schlacht zugunsten der Hunnen. Aus vielen Wunden blutend, fiel auch er auf dem Schlachtfeld. Die Römer wurden vernichtend geschlagen und es dauerte mehrere Jahre, bis sie sich von dieser Niederlage wieder erholt hatten. Aber auch die Hunnen hatten, neben ihren vornehmsten Häuptern, viele Reiter verloren.

Im Jahre 433 traten die Römer Pannonien an die Hunnen ab. Die neuen Führer, Buda und Attila, konnten nun von einem befriedeten Pannonien aus ihr Reich erweitern und festigen. In wenigen Jahren stiegen die Hunnen zur europäischen Großmacht auf.

7. ALMOS (Almus, Álmos)

Die Gestalt des Almos steht im Dunkel der ungarischen Frühgeschichte und war, nach heidnischer Auffassung, göttlichen Ursprungs. Der Sage nach empfing seine Mutter Emese ihren Sohn vom heiligen Vogel „Turul“, der ihr im Traum erschienen war. Ihrem geschwängerten Leib wäre ein Bach entsprungen, der weit weg, in fremde Lande geflossen sei. Die heidnischen Priester deuteten den Traum und weissagten, die Nachkommen des zu erwartenden Kindes würden in weit entfernten Landen mächtige Könige werden. Da nun das Wort „Traum“ im ungarischen „álm“ heißt und die Geburt im Traum angekündigt worden war, erhielt der Sohn den Namen „Álmos“. Der Turul, das Totemtier der Arpaden, ist ein sagenhafter göttlicher Vogel, einem Habicht oder Falken ähnlich, mit schillerndem, farbenprächtigem Gefieder.

Almos wurde um 819 geboren. Als sich die Ungarn wegen Übervölkerung auf Wanderschaft begaben, umfaßte das Volk sieben Stämme, jeder Stamm hatte sein Oberhaupt. Man wählte den bedächtigen Almos zum Anführer und schloß mit ihm einen Vertrag ab. Almos führte das Volk durch Wüstensteppen nach „Etelköz“, in die Ebene zwischen dem Kaspischen See und dem Uralgebirge. Hier endete, wie es scheint, die Führerrolle des Almos.

Er starb um 895 und erlebte den Einzug nach Pannonien nicht mehr. Sein ältester Sohn hieß Arpad.

8. ARPAD (Árpád)

Nach heidnischer Auffassung waren Almos und sein Sohn Arpad, der um 855 geboren wurde, göttlichen Ursprungs. Sie waren die Ahnherrn der Arpaden, des ungarischen Herrschergeschlechtes, das 1301 mit Andreas III. ausstarb.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts wählten die sieben Stämme der Ungarn Arpad zum gemeinsamen Oberhaupt und schlossen einen Blutvertrag ab, wodurch es unmöglich gemacht wurde, daß in Zukunft Blutrache oder Fehde zwischen den einzelnen Stämmen ausbrechen konnte. Der Blutvertrag umfaßte folgende Punkte:

Solange das Geschlecht Arpads lebt, soll aus diesem der herrschende Fürst gewählt werden.

Was mit gemeinsamer Kraft erworben wurde, an dem sollten alle gerecht teilhaben.

Da die Stammeshäupter aus freiem Willen Arpad und dessen Nachfolger zu Fürsten wählen, sollen weder sie, noch ihre Nachkommen, je vom Rate des Fürsten, von der Regierung des Landes ausgeschlossen sein.

Wenn einer ihrer Nachkommen dem Fürsten untreu wird und zwischen dem Fürsten und seinen Verwandten Zwietracht stiftet, soll das Blut des Schuldigen fließen, so wie ihr Blut geflossen, als sie mit Arpad zusammen den Eid geleistet.

Sollte Arpad oder einer seiner Nachkommen oder eines der sieben Stammeshäupter und ihrer Nachkommen einen der Eidespunkte brechen, so möge ihn ewiger Fluch beladen. Wer in der mit Opfern verbundenen Volksversammlung oder auf den Ruf des Herolds im Lager nicht erscheint und keine Ursache seines Fernbleibens angeben kann, soll in zwei Teile gespalten oder in die Sklaverei gestoßen werden.

Der Oberpriester brachte ein heiliges Gefäß, füllte es mit Wein und ließ Blut aus den Adern Arpads und der sieben Stammeshäupter tropfen. Sie tranken aus dem Gefäß und schwürten als Blutsbrüder auf den Vertrag. Schließlich wurde Arpad auf seinen Schild gehoben.

Auf Bildern wird Arpad auf seinem Schimmel reitend, von seinen Heerführern umgeben, dargestellt, wie er seine Krieger nach Pannonien führt, in das Land am Rande der Karpathen, zwischen Donau und Theiß. Die Landnahme erfolgte in den Jahren 895 und 896. Von 902 an war er Großfürst und der erste Alleinherrscher der Ungarn. Er starb im Jahre 907 und wurde zu Alt-Ofen beigesetzt. Sein Leichnam wurde nach uralter heidnischer Sitte verbrannt und die Asche bei der Quelle eines Baches vergraben.

9. GYULA

Der dritte Heerführer war Gyula; von ihm stammt Gyula, der Sohn des Ladislaus, ab. Dieser Gyula war ein großer und mächtiger Herr. Während der Jagd entdeckte er eine große Stadt in Siebenbürgen, die von den Römern gegründet worden war. Er hatte eine sehr schöne Tochter namens Sarolt, die später die Gattin des Großfürsten Geysa wurde.

10. CHUND (Hunt, Hont, Kund, Cund, Künd)

Der Name des vierten Heeresführers war Chund; seine Söhne, die bei Nyir ihre Lager aufschlugen, gründeten ein Kloster, nachdem sie das Christentum angenommen hatten.

11. LEHEL (Lél, Leel)

Der fünfte Heeresführer hieß Lehel. Dieser vertrieb die Bohemier aus der Gegend von Freistadt (Galgóc, heute Hlohovec in der Slowakei, nordwestlich von Neutra) und hatte dort längere Zeit sein Lager aufgeschlagen. Aus diesem Geschlecht stammt der berühmte Hornist Lehel.

Verbulch und Lehel befehligten die ungarischen Reiterscharen am Laurentiustag, am 10. August 955, beim Sturm auf die befestigte Stadt Augsburg. Als König Otto mit seinem Entsatzheer auf dem Lechfeld erschien, stieß Lehel in sein Horn. Der Ton war dem ganzen ungarischen Heer vertraut und klang so mächtig, daß auf den Schlachtruf hin die Ungarn den Sturm auf die Stadt abbrachen. Sie sammelten sich zum Kampf gegen den sich nähernden König. König Otto, der das blutige Ringen für sich entscheiden konnte, wurde noch auf dem Schlachtfeld zum Kaiser ausgerufen.

Die welthistorische Folge dieser Schlacht war das Seßhaftwerden der Magyaren im Karpathenraum, im Donau-Teiß-Becken, die Ungarngefahr für Mitteleuropa war endgültig beseitigt. Es kam zur Gründung der ottonischen Ostmark, die schließlich den Babenbergern anvertraut wurde.

Der Sage nach wurden Lehel und Verbulch, „die Sendboten der Hölle“, wie sie von ihren Feinden genannt wurden, gefangen genommen und vor den Kaiser geführt. Als sie dieser fragte, warum sie so grausam gewütet hätten, entgegneten sie: „Wir sind die Strafe Gottes, von ihm bestimmt, Geißel für euch zu sein. Hören wir auf, euch zu verfolgen, würden wir von euch gefangen genommen und getötet.“

Daraufhin sagte der Kaiser: „Wählet euch die Todesart, wie ihr sterben wollt!“ Lehel erwiderte: „Es soll mir mein Horn gebracht werden. Nachdem ich noch einmal geblasen habe, will ich dir auf die Frage antworten.“ Man brachte ihm sein Horn. Als er zum Blasen ansetzte, trat er näher an den Kaiser heran. Dann schlug er ihm mit dem Horn so wuchtig auf das Haupt, daß es zerbrach und der Kaiser tot vom Thron sank. „Du gehst mir voran,“ sagte Lehel zu ihm, „und wirst in der anderen Welt mein Diener sein!“ Denn

es war heidnischer Glaube, daß diejenigen, die man zu Lebzeiten getötet hatte, einem in der anderen Welt dienen müssen.

Sofort wurden Lehel und seine Gefährten ergriffen und in Regensburg vor dem Stadttor gehängt.

Die Begebenheit mit dem zerbrochenen Horn gehört in das Reich der Sage. Sie gibt aber Aufschluß über das Wunschdenken und über die religiösen Vorstellungen der heidnischen ungarischen Krieger.

12. EURS (Urs, Örs, Örösúr)

Der siebente Herresführer hatte den Namen Eurs, sein Geschlecht hatte den Wohnsitz am Sajó, einem Nebenfluß der Theiß. Die Ortschaft Sajóörs, in der Nähe von Miskolc, wahrt noch heute den Familiennamen des Geschlechts.

13. SABOLCH (Szabolcs, Zabolch)

Sabolch war der zweite Heerführer; von ihm entstammt das Geschlecht Chak. Man erzählt, daß er sich auf jener Wiese niederließ, wo sich jetzt die Ruinen von Chákvár befinden. Diese Burg war vom Heeresführer Sabolch errichtet worden. Chak befahl dann, daß diese Burg nach seinem Tode von seinen Verwandten und seiner Familie nach seinem eigenen Namen benannt werde.

14. GEYSA (Géza, Geisa, Gejza)

Geysa war der erste christliche Heerführer der Ungarn und übernahm 972 als Großfürst die Regierung. Mit ihm erscheint ein neuer Herrschertyp der Arpaden. Es war dem Einfluß des christlichen Geistes zuzuschreiben, daß er den militärischen Elan seiner Vorgänger durch politischen Tatendrang ersetzte. Geysa war mit Sarolt (türkisch=weißes Wiesel), der Tochter des Fürsten Gyula von Siebenbürgen, verheiratet. Gyula war in Byzanz zum christlichen Glauben belehrt worden, auch seine Tochter war christlich getauft. Sie war von besonderer Schönheit, eine Herrschernatur, ihr Verhalten entsprach keineswegs dem christlichen Frauenideal. Trotzdem dürfte ihr das Heidentum ihres Ehegatten ein Greuel gewesen und seine Bekehrung wünschenswert erschienen sein.

Geysa stellte die räuberischen Beutezüge der Ungarn ein und machte das Reitervolk durch Förderung der Landwirtschaft seßhaft. Er nahm Beziehungen zu Kaiser Otto I. (936 – 973) und den deutschen Fürsten auf, ließ deutsche Missionare nach Ungarn kommen, die die feudalen Herren bekehrten, und festigte so die zentrale fürstliche Macht. Das ausgeblutete Land bedurfte eines planvollen Wiederaufbaus.

Mit einer zwölköpfigen Gesandtschaft, die zu Ostern 973 in Quedlinburg vor dem alten Kaiser Otto erschien, besiegelte er diplomatisch die Hinwendung zum Abendland und leitete die Christianisierung seines Landes ein.

Damit brachen die Verbindungen zum griechischen Glauben („ó hit“ = „alter Glaube“) ab.

Geysa und seine Familie wurden wahrscheinlich schon um 974 von einem Passauer Missionar getauft. Sein Sohn, der den heidnischen Namen Vajk trug, erhielt den Namen des Erzmärtyrers Stephan, Patrons der Diözese Passau. Geysa selbst schwankte gelegentlich zwischen Christentum und Heidentum. Sein Beichtvater überraschte ihn bald nach seiner Bekehrung, als er heidnischen Göttern opferte. Vom Priester zur Rede gestellt, entgegnete er stolz: „Ich bin so reich, daß ich es mir leisten kann, beiden Gottheiten zu opfern.“

Im Jahre 996 gewann Geysa für seinen Sohn und Thronerben Stephan die Hand der Prinzessin Gisela, der Schwester des späteren Kaisers Heinrich II. (1002 – 1024). In ihrer Begleitung kamen viele deutsche Adelige nach Ungarn, die sich im Lande niederließen. Geysa starb im Jahre 997, sein Sohn bestieg den Thron als letzter ungarischer Großfürst. Nachdem der Papst eine goldene Krone übersandt hatte, wurde Stephan im Jahre 1001 in Gran zum ungarischen König gekrönt. So waren die gefährlichsten Nachbarn des Reiches zu Freunden geworden, ein Zustand, der freilich keineswegs dauerhaft bleiben sollte.

15. VERBULCH (Vérbulcs, Werbulchu, Bulchu)

Nach dem Tode des Königs Heinrich I. (919 – 936) wurde die Uneinigkeit der deutschen Fürsten offenkundig und die ungarischen Stammesfürsten erkannten ihre Chancen im Westen. Zwei Jahrzehnte lang setzten sie nun erneut, unter Führung ihres „Horka“ (Feldherrn) Verbulch, ganz Europa in Furcht und Schrecken. In den Kirchen hörte man am Ende jedes Gottesdienstes das angsterfüllte Gebet: „Vor der Ungarn Pfeile bewahre uns, oh Herr!“

Die ungarischen Reiter überquerten die Alpen, jagten dem Mittelmeer entlang bis an die Pyrenäen, erreichten den Atlantik und stießen bis an die Elbe vor. Im Osten wurde ihnen selbst der Kaiser von Byzanz tributpflichtig.

Unter Führung Verbulchs und Lehels stürmte das Ungarnheer mit furchterregendem Kampfesgeschrei, am Morgen des 10. August 955, gegen die Verteidiger der befestigten Stadt Augsburg. Aber die acht berittenen Haufen König Ottos mit den Bayern, Franken und Schwaben warfen die Ungarn in einem erbitterten Gemetzel zurück. Der „Mann mit der blutigen Hand“, wie Verbulch auch genannt wurde, und Lehel gerieten in Gefangenschaft. Sie wurden vor dem Ostertor in Regensburg „mit der Blickrichtung nach Ungarn“ gehenkt.

Verbulch hatte sich 948 in Byzanz taufen lassen. Wer weiß, ob Ungarn nicht in die politische und kulturelle Sphäre von Byzanz geraten wäre, hätte er die Schlacht auf dem Lechfeld gewonnen und das ungarische Königshaus

gegründet. So aber gerieten er und seine Unterführer in die Gefangenschaft des römischdeutschen Kaisers und endeten am Galgen. Der Weg zur ungarischen Krone wurde frei für die Arpaden, die sich für Rom entschieden.

Nur sieben Mann sind, der Sage nach, nach Ungarn heimgekehrt. Bevor man sie nach Hause schickte, sollen ihnen die Ohren und die Nase abgeschnitten worden sein. „Geht nach Ungarn,“ soll man ihnen befohlen haben, „und sagt euren Leuten, sie mögen nie wieder in dieses Land der Qualen kommen!“

Als die sieben Verstümmelten aus der Gefangenschaft heimkehrten, wurden sie, da sie den Tod nicht auf dem Schlachtfeld gesucht hatten, für ewige Zeiten für ehr- und besitzlos erklärt. Sie, ihre Kinder und Kindeskin- der wurden verachtet und mußten sich als Bettler durchs Leben schlagen. Erst König Stephan, der Heilige, soll ihre Nachkommen im Graner Kloster untergebracht haben. Sie hießen fortan „die Armen des heiligen Lazarus“

16. ZOLTAN (Vzolta, Zulta, Zoltán)

Zoltan wurde um 885 geboren, er war der letztgeborene Sohn Arpads. Er heiratete um 904 die Tochter des mährischen Fürsten Swatopluk II., nachdem das mährische Reich von den Ungarn zerschlagen worden war. Zoltan wurde als Statthalter eingesetzt.

Der nomadische Thronanwärter erscheint häufig zu Lebzeiten der regierenden Fürsten als Gouverneur eines eroberten Gebietes oder unterworfenen Volksstammes, um eben die Herrschaftsaufgaben praktisch zu erlernen. Gelegentlich kann er auch mit der Führung verschiedener Heerestruppen betraut worden sein. Es ist daher durchaus möglich, daß der junge Zoltan, nach Arpads Tod, das „mährische Protektorat“ im Marchtal innehatte, während seine älteren Brüder die regierenden Großfürsten gewesen sind.

Der „hochgepriesene Gefangene“ der Sachsen (924) war wahrscheinlich auch ein Arpade, vielleicht der in Mähren eingesetzte Zoltan selbst. Die übrigen Söhne Arpads waren vermutlich in den Kämpfen um den Besitz des Vaterlandes gefallen. Zoltan starb im Jahre 947.

Benützte Literatur:

- Comes Franciscus Nádasdy, Mausoleum regni Apostolici Regum et Ducum, verlegt bei Michael und Johann Friedrich Endteros, Nürnberg, 1646.
 Die Herzogen und Königen in Ungarn, Leben, Regierens und Absterben, Verleger Johann Hofmann, Nürnberg, 1683.
 Dezső Dercsényi, Wiener Bilderchronik, Corvina-Verlag, Budapest, 1968.
 René Grousset, Die Steppenvölker, in Kindlers Kulturgeschichte, München, 1970.
 Fessler Ignaz Aurelius, Attila, König der Hunnen, Korn, Preslau, 1809
 Németh Gyula, Attila és hunjai, Budapest, 1940.
 Szász Béla, A hunok története, Barth, Budapest, 1943.

- Hermann Schreiber, Die Hunnen, Econ-Verlag, Wien-Düsseldorf, 1976.
- J. V. Haeuffler, Kleine historische Bildergalerie, Verlag Gustav Heckenast, Pest, 1847.
- Borovszky Samu, A Honfoglalás története, Franklin-Társulat, Budapest, 1894.
- Szabolcs de Vajay, Der Eintritt des ungarischen Stammesbundes in die europäische Geschichte, Verlag v. Hase und Koehler, Mainz, 1968
- Ladislaus Rosdy, Sieben Versuche über Ungarn, Verlag Herold, Wien, 1966.
- Thomas von Bogyay, Grundzüge der Geschichte Ungarns, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1967.
- István Dienes, Die Ungarn um die Zeit der Landnahme, Hereditas, Corvina-Verlag, Budapest, 1972.
- Rudolf Fazsy, Die Geschichte der Ungarn, Selbstverlag, Bern, 1957.
- Denis Silagi, Ungarn. Geschichte und Gegenwart. Eine Landesbiographie. Verlag für Literatur und Zeitgeschehen, Hannover, 1972
- Györfly György, Tanulmányok a magyar állami eredetéről, Akadémiai Kiadó, Budapest, 1959.
- Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, 2. Band, Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust, Eisenstadt, 1963
- Johann Harich, Schloß Esterházy, Kolorit-Verlag, Wien, 1974.
- Karl Semmelweis, Eisenstadt, Führer durch die Landeshauptstadt, Burgenländisches Landesarchiv, Eisenstadt, 1963.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Kietaibl Hans

Artikel/Article: [Die Heerführer aus der altungarischen Geschichte an der Fassade des Schlosses Esterházy in Eisenstadt 85-96](#)